

Die Halle monatlich bei zweimaliger... 4,50 Mark, durch die Post 4,80 Mark

Zeitung

Angelogen... 2. Ausgabe... 11 Uhr, für die Sonntags-Dr. abends 6 Uhr

Kronrat in Berlin.

Weitere Kämpfe in Flandern und der Champagne. — Die Beschlüsse der Herrenhauskommission.

WTB. Berlin, 2. Oktober. Heute nachmittag 6 Uhr fand im Reichskanzler-Palais unter dem Vorsitz des Kaisers und Königs eine Beratung statt...

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 2. Oktober, abends. (Ausl.) Heftige Teilangriffe in Flandern und in der Champagne. Vor Cambrai ruhiger Tag.

Wiener Bericht.

WTB. Wien, 2. Oktober. Amtlich wird verlautbart: An der italienischen Front mäßige Artillerie- und Patrouillenkämpfe.

Kaiser und Hindenburg in Berlin.

WTB. Berlin, 2. Oktober. (Drahtnachricht.) Seine Majestät der Kaiser und Generalfeldmarschall von Hindenburg sind heute nachmittag zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Die parlamentarischen Verhandlungen in Berlin.

Prinz Max von Baden als Reichskanzler in Sicht.

Berlin, 2. Oktober. (Eigene Drahtnachricht.) Obwohl ein förmlicher Beschluß der Verhandlung im Reichstage heute nachmittag noch nicht erfolgt war, wird es doch allgemach als feststehend angesehen, daß Prinz Max von Baden der nächste Reichskanzler sein wird.

Was die Neubildung der Regierung im übrigen angeht, so scheint es dabei bleiben zu sollen, daß drei oder vier Sozialisten in der unteren Kammer, unter denen sich ein Proportionalist befinden werden, mit parlamentarischen Arbeit verbunden werden.

Die militärische Lage auf dem Balkan.

WTB. Wien, 2. Oktober. (Drahtnachricht.) Meldung des Wiener A. A. Bureau. Die Wälder erfahren von jüngstiger Seite über die militärische Lage auf dem Balkan u. a. folgenden: Bezüglich der Verpflichtungen, welche Bulgarien im militärischen Beziehung auf sich genommen hat, trafen nach keine genaue Nachrichten ein.

Bei Beurteilung der albanischen Lage ist immer im Auge zu behalten, daß sowohl Albanien wie auch Macedonien als Kriegszustand von sekundärer Bedeutung sind und bleiben.

König Ferdinand von Bulgarien.

Bern, 2. Oktober. (Privat-Tele.) Wie die „Gazette de France“ aus Saloniki meldet, befindet sich Zar Ferdinand und Kronprinz Boris noch vor acht Tagen in Seres, um die Truppen zum Kampfe anzuführen.

Es ist allgemein bekannt, daß das Vorgehen der Truppen der Kaiserregierung gegen Eschka fortgeschritten, so daß die weißen Garabiten gezwungen seien, aus der Stadt die Bevölkerung zu entfernen.

Die Übergabe der Stadt ist bereits freigegeben, um die Rache an den Bourgeois zu mildern. Der Petersburger Sowjet beschloß die Beschlagnahme warmer Kleidung für die im Felde lebenden Arbeiter.

Bewußte Fälschung der Tafsachen durch die Engländer.

WTB. Berlin, 2. Oktober. (Drahtnachricht.) Der englische Secretbericht vom 29. September ebenda behandelt die Punkte zum einen Schiffsbau und St. Quentin und hat dazu ausdrücklich: Hinsichtlich von St. Quentin unter dem 29. August um 5,50 Uhr früh einen Anruf über den See-Defensiv. Die in Dän. die mit Schminke unter. Matten, Treibminen und -minen auszurüsten, wir. Hiernach unter dem Schilde eines konservativen Westens- und Wahngineschreibers die Hauptveränderungen der Hindenburglinie, die hier Kings des Diners des Anrufs ist.

Irret Euch nicht!

Aus dem Felde wird uns geschrieben: Es ist doch ein merkwürdig Ding um die deutsche Volkseele. Mit einer Begeisterung, wie sie vorher die Welt wohl noch nie gesehen hat, warf sich vor nun reichlich vier Jahren die ganze wehrfähige Mannschaft der deutschen Lande gegen eine ganze Welt von Feinden, die sich in jahrelanger fortgesetzter Arbeit und peinlichst gehaltener Zuchtleistung vermaß — aufgebaut in Jahrzehnten rastlos, unermüdlicher Tätigkeit, nimmermüden Demuts und Fortschens — in einem Sturmhauf von allen Seiten zu überrennen und zu zermalmen und an der leichterbewohnten Seite sich zu füttern und zu bereichern.

Nur jetzt — nachdem eine Front von 2000 Kilometern geschmettert, nachdem die furchtbare Umlagerung zur größten Hälfte durchbrochen, nachdem der unheimliche, aller christlichen Gesinnung und Empfindung höhnsprechende Auswüchslungsplan unserer Feinde zuhause geworden ist, jetzt scheint auf einmal die Jagdbitt im deutschen Felde sich breit machen zu wollen.

Wie konnte es sonst kommen? Wirt hier etwa gar das in schillernd-fahinierende Gewand der Lüge und Phrasen gekleidete Zungenwort der Wilson und Nordhölle? Daß sie den gebildeten, denkenden Teil der deutschen Bevölkerung mit ihren Redensarten nicht irren machen können, wissen sie. Aber darauf kommt es ihnen ja auch gar nicht an.

Über irret euch nicht! Ein Abgrund ist's, in den uns das Wiederbandungsgeißel reifen will; ein Abgrund, in dem nur die Erinnerung an unsere einstige Blüte und Größe einen Pflichtenbraten bringen, an dessen Riffen und Ranten sich die Sehnsucht ganzer Generationen blutig stoßen und erschlagen würde. Irret euch nicht. Noch nie hat der Britte Entgegenkommen und Nachsicht gegen einen Feind bewiesen, der ihm friedensbereit entgegenkam oder entgegenkommen mußte.

# Die Kämpfe an der Maas und in den Argonnen.

Deutsche Führer und Truppen sind voller Zuversicht. — Das abgetretene Gelände. — Kräfte sparen! — Die schweren Verluste des Feindes.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.

(Unberichtigter Kadddruck, aus aussagevollem, verbotenen.)

Großes Hauptquartier, 1. Oktober.

Der gestrige Tag, den ich bei den zwischen Maas und Argonnen in den Kampf eingesetzten Truppen zugebracht habe, verlief infolge der Verluste und Erschöpfung des Feindes an der dortigen Front ruhig. Führer und Truppe sind voll Zuversicht und über den bisherigen Verlauf der Kämpfe befriedigt. Eine andere Stimme habe ich nirgends gehört. Der Feind hat mit großer, stellenweise vier- bis fünffacher Uebermacht unsere Linie zurückzudrücken vermocht und dabei Gelände gewonnen, um dessen Besitz er sich in den vier vergangenen Tagen monatelang vergeblich die Köpfe blutig angetan hat. Wir haben ihm Strecken überlassen, die wir früher unter anderen Umständen sich verteidigt hätten und wo wir ihm auch jetzt den Eintritt noch lange oder bei entsprechendem Kräfteeinfluß dauernd hätten verwehren können. Für uns kommt es aber jetzt darauf an, daß der Feind unter möglichst großen Opfern erfährt, daß es ihm unmöglich ist, uns zu vernichten. Für die Entscheidung müssen wir nach jeder Möglichkeit Kräfte sparen. Der Besitz der westlichen Geländegebiete ermöglicht uns eine ... der Kampfsart, die den

Feind zu sehr schweren Einbußen an Menschen und Material zwingt und so seine Ueberzahl einigermaßen ausgleicht. Das kann die kämpfende Truppe, die nach jedem Schlachttage die eigenen Gelände und die vom Feind in dem ihm eingeräumten Gebiete besessenen Territorien sehen und auszählen kann, am besten beurteilen. Daher bricht die Rückverlegung unserer Kampflinien nicht auf die Stimmung der Truppe, und die Aufgabe von ihr früher ohne Wanken gehaltenen Geländestücke wirkt auf sie anders, als auf den Fernstehenden, der Eleg und Fortschritt nur nach Vorkamplidometer nimmt. Für die gegenwärtige Frontstimmung ist, das darf man vielleicht besonders hervorheben, nichts bezeichnender, als daß sich unser Soldat das Bewußtsein der vollen Ueberlegenheit sowohl über den französischen wie über den amerikanischen Soldaten bewahrt hat. Kopfschlagen gibt man nicht, trotzdem die Kämpfe sehr schwer sind. Dieser Truppen sehen teilweise seit dem Beginne des Angriffes im Kampfe in vorderer Linie. Ohne daß noch Decke liegen ließe ununterbrochen in nassen Gräben und Erdhöhlen in beständigem Kampfe. Die beiden ersten Tage war es an vielen Stellen aus unmöglich, warmes Essen heranzubringen. Derselben Schwierigkeiten bestehen für den Feind, der auch schwer unter Hitze und Regen leidet. Jedoch erlaubt diesem keine Menschenüberzahl viel häufigere Abflüsse.

Wie gut bei alledem der Geist unserer Truppe bleibt, das beweisen am schlagendsten die Erfolge der Gegenangriffe, welche durchweg von den letzten Tagen der Schlacht an Kampfe und an der wiederholten Linienrücknahme beteiligten Regimentern ausgeführt worden sind.

Ueber den Verlauf der bisherigen Kämpfe ist noch folgendes nachzutragen: Der Feind hatte sowohl beiderseits der Maas wie in der Champagne seine Angriffsabsichten mit verschiedenen Mitteln zu verkündigen versucht, u. a. dadurch, daß er die alten Stellungsdiskussionen bis zuletzt dreht ausgehängt in der vorderen Front ließ und ihnen keinen Urlaub in das Hintergelände gab, so daß die auf den Erdungsanlagen eingehenden Besorgnisse selbst nicht wußten, was hinter ihnen vorging. Erst in letzter Stunde ließ er die Angriffsdiskussionen bei Nacht nach vorne. Einzelne Belagungen haben ausgelagt, daß sie in Lastautomobilen abnungslos von fernem Frontstellen herangefahren, ausgeladen und sofort zum Angriff vorgeführt worden sind.

le gar nicht an. Ihm war, als könnten sonst alle guten Vorsätze, die er in einer schlaflosen Nacht gefaßt, wieder ins Wanken kommen. Zu seiner unaussprechlichen Erleichterung erhob sie sich übrigens sehr bald und verschwand im Fort. Bei Tisch machte die Gräfin die Bemerkung, daß Modesta heute gar nicht wohl aussehe, und schlug vor, sie möge doch, um sich zu erholen, das Brautpaar nach Blasfowich begleiten. Das Jähren in der ersten Zeit würde ihr sicherlich gut tun. Aber Modesta lehnte eben so bestimmt ab. „Ich muß Besorgnisse haben“, sagte sie, „Emma wartet schon so lange auf einen ausführlichen Brief von mir.“ „Dann schreibe nur wenigstens im Fort“, sagte ihre Mutter. Und Modesta meinte, vielleicht würde sie dies tun. Gegen drei Uhr fuhren Magnus und Coeln dann fort. Modesta hatte sich dabei nicht bilden lassen. Wenige Minuten später aber verteilte sie unbemerkt das Schloß und schlug einen einsamen Fußweg ein, der, ohne Berstetten zu berühren, direkt nach der Kaiserhöhe führte. Coeln hatte ihr den Punkt, an dem sie Gottord treffen würde, genau beschrieben.

## XXIII.

Als Magnus mit Coeln von Blasfowich heimkam, war die Sonne eben gesunken. Die Gräfin hatte Besuch. Der Farrer von Berstetten mit seiner alten Schwester war am Nachmittag gekommen und beide sahen mit den alten Damen noch beim Kaffeestich unter den Kakaniensäumen. „Da mußt du also warten, bis sie fort sind, mit deiner Mitteilung“, sagte Coeln, „oder willst du es ihnen trotzdem gleich sagen?“ „Kein. Ich denke, es ist besser, bis zum Abendessen zu warten, wo wir allein sind, denn Farrers bleiben nie länger als ich stehen übrig.“ Sie waren nämlich auf der Rückfahrt einig geworden, schon in vierzehn Tagen zu heiraten. „So wie die Dinge liegen, werde ich erst ruhig sein, bis ich meine Frau bin“, hatte sie sich gesagt. Und Magnus dachte: „Alles wird leichter und besser sein, wenn es kein Zurück mehr gibt.“ „Ich will mich nun rasch umkleiden und dann hinauf in den Fort gehen“, meinte Coeln, der es vor allem darum

Die Ziele des Angriffes sind sehr weit gesteckt. In der Champagne sollte Chaleraange am ersten Tage, Bouziera am zweiten erreicht werden. Ostlich der Argonnen sollten die Amerikaner so weit vordringen, daß sich am Abend des Angriffsstages Franzosen und Amerikaner nördlich der Argonnen die Hand reichen konnten und damit dieses ganze Waldgebirge samt aller Belagung und Kampfmateriale abgeknüpft war. Ganz übereinstimmend war bei allen Amerikanern der Glaube verbreitet, die Wirkung des Vorbereitungsfuers, das an den Argonnen durch

fürchterliche Minenexplosionen an der alten Wettere der Bauquois begleitet war, werde den deutschen Widerstand ja auslösen, daß die ersten fünf Kilometer ein Spaziergang sein würden. Dieses leichtfertige Schlagwort legt immer wieder. Die Amerikaner haben fast täglich angegriffen, so bezogen ihnen unsere Soldaten. Allerdings ist ihr Vormarschgen sehr an den Säug der Tanks gebunden, deren sie eine außerordentliche Anzahl ziemlich kleiner, aber höchst starker Bauart bereitgestellt hatten. Für die Verwendung der Tanks war das von zahllosen Schwüben und Millionenfekten durchsichtigen Gelände sehr günstig. Es ermöglichte die Panzerwagen die ungeheure Annäherung. Dabei mußte eine große Anzahl von Feldgehäusen besonders für die Tankfahrer verwendet werden und dieser die Hauptaufmerksamkeit zuwenden. Daher erstreckte an den beiden ersten Kampftagen die Amerikaner schwere Verluste durch unser Maschinengewehr, als durch unser Artilleriefeuer, welches sie indessen vom dritten Tage ab in verbesserter Wirksamkeit kennen lernten.

In den Argonnen ließ der Angreifer auf württembergische Panzer, die sich durch nicht verbleiben ließ, das erste nicht durch maßhaltige Tanks. Diese älteren, meist fast vier Jahren im Felde stehenden Panzer haben sich wie die neuen gehalten; und sind nur auf Weich zurückgegangen und haben bei den Gegenstößen einen Angriffseffekt bewiesen, der jeder Truppe vorbildlich sein kann.

Die Amerikaner hatten sich den Kampf im Fort als „guten Sport“ vorgestellt und auf diese Panzerwagen, deren sie allein im Durchschnitt dreihundert in den Kampf geschickt haben, die größten Hoffnungen gesetzt. Außerdem haben Infanteristen im Wettbewerb mit der Artillerie einen „guten Sport“ daraus gemacht, Tanks mit Tankgewehren zu schießen und besonders mit zusammengeklappten Handgranaten zu erledigen, und einzelne Truppendeile konnten bisher jeden Tag den Blick von 20-30 Tanks weichen. Bei den Kämpfen um den Montrebeca an hat sich, wie schon vorher ein aus den 11 m Kämpfen berühmtes bairisches Regiment ausgezeichnet, an anderen Stellen immer wieder preußische Garde, Bayern, Hessen und andere Landmassen. Beiderseits der Erste Siege. A. K. a. n. a. n. hat der Verlust eines Strafbataillon und eines Colmar Regiments nach selbständigem Entschluß und unter persönlicher Führung ihres Divisionskommandeurs die Amerikaner in voller Wut geworfen.

Die Verluste des Feindes waren schon am ersten Tage sehr schwer, so daß sie erkannten, daß sie ihr Angriffsziel nicht erreichen würden. Inzwischen hat die amerikanische Führung einen Teil ihrer Divisionen, darunter die beiden, die sich „eiserne Stoßdivision“ und „General Pershings Stoßdivision“ nennen, mit frischen Verbänden auffüllen lassen, abblößen und in den Argonnen sehr viel größere Kräfte hineinschieben müssen, als sie ursprünglich beabsichtigt hatte. Die amerikanischen Gefangenen bekennen, zu wissen, daß das Gebiet der amerikanischen Offiziere die Wegnahme von Weg sein sollte, welches auf die Wilsons Wüchschastlich gelang werden sollte, eine Wüste, die sich nicht mehr verweigern sollte, wenn die Kämpfe weiter so große Verluste forderten. Inzwischen ist damit zu rechnen, daß die Amerikaner ihre Angriffe wieder aufnehmen werden, sobald sie die nötigen neuen Truppen herangezogen haben. (Kb)

W. Schuermann, Kriegsberichterstatter.

zu tun war, Modesta zu sprechen. „Und du?“ „Ich werde das selbe tun.“ Coeln eilte die Treppen hinauf und direkt in Modestas Zimmer. Sie fand die Schwelme vor einer offenen Handtasche, in die sie gefesseltensweise die nötigsten Kleinigkeiten legte, die sie mitnehmen wollte. „Nun — wie ist es gegangen?“ fragte Coeln atemlos. „Es ist alles in Ordnung“, antwortete Modesta mit klanger Stimme. „Er wird dich nicht mehr belästigen.“ „Wirklich? Dann hast du ein Wunder vollbracht!“ rief Coeln annehmlich überglücklich. „Ich? Nein! Seine Liebe höchstens! Denn er liebt dich wirklich... und er ist vielleicht ein verdorbener, aber doch auch ein edler Mensch. Du hast eine sehr schwere Verantwortung auf dich geladen, Coeln, indem du mit den tiefsten Empfindungen eines Menschen — ein Spiel getrieben hast! Ich fürchte, daß er es nie erwinden wird, daß ich ihm heute den Lebensabend angreifen mußte mit meiner Forderung.“ Coeln war blaß geworden und starrte lumm vor sich hin. Dann warf sie den Kopf zurück und sagte, wie um sich selbst zu beruhigen: „Nah — ein Mann wie Gottord läßt nicht an einer Liebe. Seine Philosophie wird — muß ihm darüber hinweghelfen.“ „Hoffen wir es! Obwohl alle Philosophie der Welt nur wie eine armenliche Stomach antämpfen kann gegen das Schwere eines harten, echten Gefühls. In solchen Tagen sind alle Menschen gleich — das heißt: arm und schwach, wie Kinder oder Tiere.“ „Er nicht! Die Kraft seines Willens wird ihn aufrechten!“ Modesta sah sie traurig an. „Die Kraft seines Willens hat gefestigt — ja! Sie war so stark, daß sie selbst seine Schwachheit bezwang. Aber seinen Jammer hat sie nicht bezungen! Ich sage dir, daß er nicht stärker war als ich danach... wir meinten beide. Stumm und lang. Dann trennten wir uns.“ „Er hat... gemeint!“ schrie Coeln auf, und als Modesta nur lumm nicht, wandte sie sich verlor ab. „Er hat sich nicht wild und hüternlich, Gemeint! Dieser harte, rücksichtslose Geist! Dem bisher alles — selbst das Heiligste — nur ein Häufchen des Spottes entlocken konnte... Er sehr hatte er sie geliebt?“ (Fortsetzung folgt.)

Zerkämmerer der Barentrepublikken etwas anderes als oben gesagt? Wir müssen vor unserem Volke und der Welt durch einen Feldzug der Feder und des Wortes dem Gegner die schneidende Waffe vollends herabreißen, die doch wachlich loder genug ist, müssen getrennt, wie er uns mit seinem Lügenfeldzug in den Augen der Welt angeschwärzt hat. Wir müssen uns und unserem Volke die hohen Ziele vor Augen führen, um die es für uns in diesem Kampf auf Leben und Tod geht, und ihnen die von Feind und Häbiger getragenen Pläne des Feindes entgegenhalten. Wir müssen immer wieder darauf hinweisen, daß die Schlagmorte, die unsere Feinde so bereit im Munde führen, gar nicht den wahren Zielen des Feindes entsprechen, daß auf unserer Seite die Wahrheit, beim Gegner aber Lüge und Verleumdung ist.

Zret euch nicht! Er ist dringend nötig, dieser Feldzug, wenn unsere Siegeswürdigkeit nicht vor dem letzten Aufstamm des Weltbrandes zusammenbrechen soll. Zret euch nicht! Rein Feind, der uns Leben und Entwicklung gewährt, kommt von dem Vollen unserer Feinde. Die würden keine Rücksicht nehmen auf die Kleinarbeit, die wir in Jahrzehnten geleistet haben, keine Rücksicht auf unsere hohe Kultur und Wissenschaft, auf unsere logischen Werte, unsere Sparsamkeit. Sie würden unsere Familien greuelen und Mütter und Brüder zur Fron in ihrem Selde zwingen und Frauen und Kinder ihrem Schicksal überlassen. Zret euch nicht!

## Eine Erklärung der Konservativen.

Für eine Koalitionsregierung

WTB. Berlin, 2. Oktober. Die deutsch-konferentielle Fraktion des Reichstages hat in ihrer heutigen Sitzung folgenden Beschluß gefaßt: Die konservative Fraktion war und ist entschlossen, sich auf den Boden des kaiserlichen Erlasses vom 10. Sept. d. J. zu stellen und sich unter Opfern der Ueberzeugung an einer Regierung zu beteiligen, die sich zur Aufgabe macht, alle Kräfte des Volkes in geschlossener Einheitsfront für die ehrenvolle Beendigung des Krieges einzusetzen.

## Der Wiederzutritt des Reichstages.

WTB. Berlin, 2. Oktober. Nach einem Beschluß des Reichstages wird das Reichstag am 8. Oktober, spätestens am Mittwoch, den 8. Oktober, zusammentreten, um die Erklärungen der Regierung entgegenzunehmen.

## Vor wichtigen türkischen Entscheidungen.

Konstantinopel, 1. Oktober. Der bulgarische Gesandte Dr. Kolonjoff ist mit dem heutigen Aufbruch hier eingetroffen. Der bulgarische Geschäftsträger hatte eine lange Unterredung mit dem Minister des Aeußeren. Die Partei für Einheit und Fortschritt hielt nachmittags eine Sitzung ab. Der G. P. sprach dabei über die Lage.

## Die Ereignisse in Bulgarien aufgehalten.

Konstantinopel, 2. Oktober. Talaat Pascha erklärte auf der Versammlung des Komitees für Einheit und Fortschritt, der Wunsch der Verhandlungen in Berlin bezweckliche die türkischen Interessen. Durch die Maßnahmen der Verbündeten seien die Ereignisse in Bulgarien zunächst aufgehalten. Alle notwendigen Maßnahmen seien von der türkischen Regierung getroffen.

## Verrent.

Berlin, 2. Oktober. Als Opfer eines Unfallschicksals zählt die erst jetzt eingetroffene „African Tailor“ vom 20. Juli u. a. den englischen Dampfer „Enlia“ von 6304 Br. Reg. Tonnen auf, der am 23. Mai im Mittelmeer ohne Menschenverluste verrent wurde.

## Das Glück der andern.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

33. Fortsetzung. Wandern verboten. Mit großer Sorgfalt wählte sie ein duftiges, welches Kronfeld mit Silber und Spigen, das, wie sie wußte, Magnus besonders gefiel, ließ sich frischen und steckte ein paar der biallen Nosen in den Gürtel, die Magnus ihr gefiel. Dann eilte sie hinab. Wie sie im stillen gehofft, war die Gräfin noch nicht auf der Terrasse — von ihrer Mutter und Modesta wußte sie es — aber Magnus schritt bereits auf und nieder. Beim Schließen der Glastür wandte er sich rasch um und kam, als er Coeln erblickte, verlegen auf sie zu. Er sah müde und übernünftig aus. „Guten Morgen, Magnus! Gut geschlafen? Vielen Dank aus für die wunderschönen Nosen!“ sagte Coeln mit einem reitenden, halb belangenen, halb strahlenden Lächeln, und bot ihm die Hand zum Gruß. Er drückte kühlig die Lippen darauf. Im stillen war er ihr dankbar für den Takt, mit dem sie einerseits jede Anspielung auf getrennt, andererseits jeden Versuch zu bräutlicher Zärtlichkeit vermied. Nur so ging es ja. Nur so konnten sie allmählich wieder in ein erträgliches Geleise kommen. Was er sonst als Unnatur oft peinlich empfunden hatte, der oberflächlich leichte Konversationsart, der in seinen Reden ihr fortrest galt, diese strenge Schülnur, alle Gefühlsäußerungen in sich zu verschließen, erschien ihm nun als wahrer Rettungsanker. Und Coeln schien das selbe zu empfinden. Sie plauderte viel und liebenswürdig, aber so, als ob sie sich mitten in einem Salon unter einem Dugend fremder Leute befänden. Und wohl aus demselben Gefühl heraus schlug sie dann vor, den Tag zu besuchen zu beenden. Vermittigt zu Joderns, nachmittags zu Weibers und nach Blasfowich. Dann kamen die andern. Beide Mütter atmeten auf, als sie das Brautpaar so friedlich nebeneinander fanden. Gottlob, die kleine Verimmung ist ausgeglichen, dachten beide. Modesta trant still ihren Tee und wagte kaum aufzustehen, aus Furcht, Magnus' Blick zu begegnen. Aber er sah



